

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt!  
Amen

Für meine heutige Predigt habe ich Worte aus dem 27. Psalm ausgesucht:

27 Von David.

1 Der Herr ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

4 Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.

5 Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, /  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes  
und erhöht mich auf einen Felsen.

Der Herr segne unser Hören und Reden durch seinen Heiligen Geist. Amen

Liebe Gemeinde,

was für eine Freude heute hier stehen zu können. Die Orgel zu hören, die brennende Osterkerze und die Altarkerzen zu sehen und sie vor mir zu haben.

Zwar etwas verändert durch die Masken, aber doch erkennbar.

Zwar nicht beieinander, sondern verstreut, aber doch hier im Gotteshaus zusammen.

Vielleicht ging es ihnen ähnlich wie mir in den letzten Wochen:

Am Sonntagmorgen, da hat mir meine Kirche gefehlt, im dreifachen Sinn des Wortes Kirche, wie mir mein Konfirmationspfarrer beigebracht hat:

1. Kirche als Gebäude – okay gefehlt hat sie mir nicht, ich habe ja einen Schlüssel und jeden Abend um 19.00 Uhr haben meine Familie und ich hier gesungen und gebetet zum Glockengeläut und haben uns verbunden gefühlt mit allen, die zu Hause ebenfalls beim Glockengeläut gebetet haben. Gemeinschaft von Haus zu Haus, von Gotteshaus zu Wohnhaus – im Gebet verbunden. Und doch machte diese Verbundenheit auch traurig: Was ist eine Kirche ohne weitere Gläubige außer der eigenen Familie?
2. Bedeutung des Wortes: Kirche als Versammlung der Gläubigen. Mir hat die Kirche besonders gefehlt als Versammlung der Gläubigen. Ich gehöre mit ihnen allen hier zusammen zur Kirche, zur Gemeinschaft der Gläubigen weltweit; zur Gemeinschaft der Heiligen, derer, die mit mir jetzt leben, die vor uns gelebt haben und die nach uns leben werden. Heilig sind alle, die von Gott ausgesondert sind, weil sie zu ihm gehören. Was zu Gott gehört ist heilig. Deshalb sind sie und ich heilig, so wie alle, die sich zu Gott halten.
3. Und mir hat gefehlt die Kirche in ihrer 3. Bedeutung: „Ich gehe heute in die Kirche“ im Sinne von: Ich besuche den Gottesdienst.

Endlich wieder Gottesdienst: etwas verkürzt, mit weniger Liedern und weniger Liturgie, verumumt in der Zerstreuung - Diaspora -sitzend, aber doch Gottesdienst miteinander.

Seit 28 Jahren, so lange tue ich Dienst bei der ev.-Luth. Kirche in Bayern ELKB – das wäre die 4. Bedeutung: Kirche als Institution – seit 28 Jahren gehören Gottesdienst und Sonntag ganz fest für mich zusammen.

Und ich – und vielleicht auch viele von ihnen haben verspürt, dass das wahr ist und zutrifft, was Arthur Schopenhauer einmal gesagt hat:

„Meistens belehrt erst der Verlust uns über den Wert der Dinge“

Natürlich saßen wir die letzten Wochen beieinander in der Stille am Sonntag zwischen 9.30 Uhr und 11.00 Uhr und 15- bis 20 Brüder und Schwestern schauten zur Stille, zur Meditation, zum Gebet hier vorbei. Natürlich gab es Online-Gottesdienste im Netz.

Und doch fehlte uns zum Christsein etwas Entscheidendes: Die Gemeinschaft, das Wort, das ich an andere richte und das andere zu mir sprechen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, gemeinsam mit anderen das Glaubensbekenntnis zu sprechen, das Wort Gottes in der Lesung und in der Predigt zu hören, Chris an ihrer Orgel zu lauschen und die Liebe zu spüren, mit der sie die Vorspiele vorbereitet hat oder Jutta oder unsere anderen Mesner den Altar geschmückt haben. Miteinander Singen und Gottes Lob zum Klingen zu bringen.

Unser Glaube lebt davon, von der Gemeinschaft. Ganz genauso, wie es in der Confessio Augustana heißt:

Artikel 7: Von der Kirche

Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden.

Kirche ist die Versammlung der Gläubigen, die sich um das gepredigte Gotteswort und um die Sakramente Taufe und Abendmahl versammelt. Mehr braucht es nicht, aber es braucht sie diese Versammlung.

„4 Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:

dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.“

Ich musste dieses Gebet, das dem König David zugeschrieben wird, einfach für unseren heutigen Neustartgottesdienst auswählen.

Welch eine Sehnsucht höre ich da heraus: im Haus Gottes zu sein und darin bleiben zu können mein Leben lang.

In einem anderen uns sehr bekannten Gebet betet David: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Die Sehnsucht nach dem Haus Gottes, die schönen Gottesdienste mit zu erleben und seinen Tempel in Burghaig zu betrachten – das ist auch meine Sehnsucht. Wir halten hier vielleicht nicht immer nur Supergottesdienste - sondern so gut wir alle es eben können - aber wir tun es in der Gemeinschaft miteinander, mit Brüder und Schwestern und was noch wichtiger ist: In der Gemeinschaft mit IHM.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, so verheißt es Jesus. Sein Geist ist dabei, insbesondere dann, wenn wir seine Worte hören.

„4 Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang“  
Können wir heute auch so beten?

Liebe Gemeinde,

es ist naheliegend, dass in unseren Gebeten oft die irdischen Umstände im Vordergrund stehen, unter anderem unser leibliches Wohlergehen in der Bitte um Gesundheit, Fürbitte für die Familie, die Beschäftigung, Bewahrung im Straßenverkehr, Hilfe in Schwierigkeiten.

Demgegenüber betet David nach der Guten-Nachricht-Übersetzung ganz anders als wir es meist tun: „4 Nur eine Bitte habe ich an den HERRN, das ist mein Herzenswunsch: Mein ganzes Leben lang möchte ich in seinem Haus bleiben, um dort seine Freundlichkeit zu schauen und seinen Tempel zu bewundern.“

Vollkommener Glaube an den Herrn ist dadurch gekennzeichnet, dass er auf das höchste Ziel, das Reich Gottes, blickt, sich dafür einsetzt und schließlich dorthin gelangen will. Am Ende will ich ganz bei Gott sein, bei unserem Herrn Jesus Christus.

Luther übersetzte:

„Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn“. Wörtlich heißt es im Hebräischen: Zu schauen die **Schönheit des Herrn** und nicht: zu schauen die **schönen Gottesdienste des Herrn**“.

Wir können hier Luther bei der Übersetzungsarbeit über die Schulter schauen: Für Luther ist klar: Gottes Freundlichkeit und Schönheit kann ich spüren und wahrnehmen. Wo und wann?

Immer dann, wenn ich seine schönen Gottesdienste schaue, also wenn ich Gottes Wort vorgelesen und gepredigt bekomme, wenn ich Lieder singe zur Ehre Gottes, wenn ich mit Gott spreche im Gebet.

Gottesdienst feiern und Gottesdienst erleben ist für Luther dasselbe wie: „die Schönheit und Freundlichkeit Gottes zu schauen“ –

Von daher, liebe Gemeinde, haben uns die Gottesdienste miteinander und mit ihm gefehlt, denn wir alle sehnen uns danach und brauchen immer wieder das Empfinden: Gott ist mir freundlich zugewandt.

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“

Liebe Gemeinde,

es gibt also Furcht und Grauen in dieser Welt, auch wenn der Herr mein Licht und mein Heil ist.

Auch für uns Gläubige gibt es Grauen. Corona trifft Gläubige und Ungläubige. Der Unterschied ist allerdings, dass wir uns anders fokussieren, dass ER unser Licht ist und ER ist unser Heil.

Manche Leute fragen ja in diesen Zeiten: „Ist das ein Zeichen Gottes, dass dieses teuflische Corona über uns kommt, oder ist es gar eine Strafe Gottes?“

Das würde ich auf keinen Fall verkünden! Denn das passt nicht zu dem Gott, den Jesus Christus uns verkündet und bekannt gemacht hat: der liebende Vater, der seine Kinder zu sich ruft. Der wie eine gute Mutter zu uns ist, wenn Jesaja in Gottes Namen verkündet: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ So gesehen ist jeder Muttertag auch ein Tag, um an Gott zu denken und sich trösten zu lassen. Nein, Gott als barmherziger Vater und tröstende Mutter sendet seinen / ihren Kindern kein Corona. Das passt nicht zu dem Gott, der für uns die Schuld getragen hat, der aus Liebe zu uns sein Leben hingegeben hat.

Liebe Gemeinde,

Tatsache aber ist, dass wir in keiner heilen Welt leben, auch wenn wir uns oft einreden, wir hätten alles im Griff, wir hätten uns gegen alles abgesichert und versichert. Wir haben uns unseren Urlaub wohlverdient und wir hätte in Anrecht auf ein Leben in Hülle und Fülle. Alle unsere Pläne hätten aufzugehen.

Nein, es ist nicht so. Wir leben in einer gefallenen Welt, wir sind rausgeflogen aus dem Paradies. Und dort draußen ist es verdammt gefährlich trotz aller Technik, trotz aller Wissenschaft, trotz aller Anstrengungen. Und so gemütlich wir uns auch hier in Mitteleuropa eingerichtet haben – es ist und bleibt brüchig. Bisher sind weltweit 246.000 Menschen im Zusammenhang mit Corona verstorben. Das ist schlimm. Wir sind nicht im Paradies.

Aber schauen wir auf die ganze Welt. Im Jahr 2019 verhungerten 9 Millionen Menschen weltweit, alle 3 Sekunden verhungert ein Mensch. Weltweit gesehen sind und waren wir nie im Paradies. Auch wenn wir auf der vermeintlich guten Seite auf der Nordhalbkugel leben – und ich sage: unverdient und wir dürfen ein 24/7 Dankgebet immerzu sprechen -, die Welt insgesamt leidet und schreit – auch ohne Corona. Ich darf gar nicht daran denken, was Corona in der dritten Welt bedeutet. In Äthiopien gibt es nur 400 Beatmungsgeräte für 105 Mio Menschen. Wir leben nicht im Paradies. Und am Ende werden wir von der nördlichen Halbkugel und südlichen Halbkugel – mit und ohne Corona - alle auf dem Burghaiger oder einem anderen Friedhof dieser Welt landen.

Das ist furchtbar und darunter und daran leiden wir. Aber nicht nur wir.

**Gott leidet darunter**, denn er kann es nicht mit anschauen und er hält es nicht aus, dass seine Kinder verlorengehen können. Deshalb hat er Jesus Christus gesendet, als sein Licht und sein Heil für uns.

Deshalb ruft er uns in Jesus Christus auf, in jedem Menschen unseren Bruder und unsere Schwester zu sehen, der gerettet werden soll.

Und gerade in finsternen Zeiten ist es besonders wichtig, dass wir uns hin orientieren auf dieses Licht Jesus Christus. Nicht auf die Finsternis starren, sondern immer wieder schauen auf dieses Licht, auf das, was er für uns getan hat: Schuld getragen, die Trennung zu Gott niedergerissen, die Tür zum Paradies wieder aufgestoßen, er hat uns die Rettung gebracht.

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?  
Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“

Ich gehöre in seine Welt, jetzt schon. Ich bin unterwegs zu ihm. Finsternis und Tod, Corona und Krebs, Unglück und Leid, setzen mir zu, aber ich weiß: Ich gehöre einem anderen, einem der stärker ist. Er ist mein Licht und er ist mein Heil, denn er ist der Heiland, dein und mein Heiland.

Ich kann mir vorstellen, dass wir die schwierige Zeit jetzt vom Glauben her fruchtbar machen können. Ja, dass Gott die Macht hat, sogar aus dem Bösen etwas Gutes wachsen zu lassen, wie Dietrich Bonhoeffer, der vor 75 Jahren ermordet wurde schreibt:

„Ich glaube,  
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,  
Gutes entstehen lassen kann und will.  
Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten  
dienen lassen.  
Ich glaube,  
dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandkraft geben will, wie wir brauchen.  
Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf  
ihn verlassen.“

Schwierige Zeiten können dann fruchtbar werden, wenn wir uns neu besinnen und neu fragen:

Was ist wirklich wichtig für mich und für diese Welt?  
Wo kann ich helfen, was muss ich verändern, was ist unwichtig?  
Will ich so weiterleben wie bisher? Soll unsere Welt so weitermachen: Höher,  
schneller, weiter?

Umkehr und Besinnung könnten der Weg sein, neu auf den Heiland zu schauen und auf seine Wege, auf seine Lebenshilfen.

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil.“

Das Heil ist in Jesus Christus zu finden. So will ich den Psalm Davids auf Jesus hin lesen. So wie alle Psalmen von den ersten Christen gelesen worden sind: Als Erbauungs- und Andachtsbuch.

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?  
4 Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die  
schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.  
5 Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, /  
er birgt mich im Schutz seines Zeltens  
und erhöht mich auf einen Felsen.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen  
und Sinne in Christus Jesus. Amen